

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 86. Mittwoch, den 24. September 1828.

Leipziger Literatur.

Emir Malek, der Assassinenfürst.
Aus dem Engl. Nebst einer Abhandlung
über die Assassinen, von *r. 1. Th. Leipzig.
1828, bei C. Wlenbrack. IV. 210 S.

Hier ist einmal ein Roman, wie er in England selten erschien. Wenn es nicht auf den Titel ständ, daß er aus dem Englischen wäre, würde jeder Leser glauben, die unvergeßliche *Venedictine Neuberger* wieder in die Schriftstellerwelt aufgetreten. Mit dem, was sie lieferte, hat Emir Malek, in Einkleidung und lebendiger Darstellung die meiste Aehnlichkeit. Vom ersten Augenblick an fesselt das Gemälde, das uns hier geboten wird, durch die Gestalten, welche entgegnetreten; durch die Gruppen, in welche sie geordnet sind; durch die Abenteuer, in welche sie verwickelt werden. Mit jedem Kapitel wird die Spannung gesteigert, und die Aufmerksamkeit gefesselter. Gleich das erste Kapitel führt uns in die prächtige Kirche der Stadt Lapida auf Cypern, 1272, wo die reizende Valide, die Tochter Maleks, des letzten Soldans von Egypten und des furchtbarsten Feindes aller Christen, vor Cyperns Hofe, vor hunderten von Rittern und Edeln, vor Tausenden aus Cyperns Volke, Mahomed's Lehre abschwört und zum Christenthume übertritt. Aber in demselben Augenblicke schallt auf einer Emporkirche das Feldgeschrei der Sa-

racenen: Allah Bismillah Allah! und als der Patriarch eben das Benedictio gesprochen hat, fliegt ein Dolch zwischen ihm und Valide herab, der tief in dem Boden stecken bleibt.

Das 2te Kapitel versetzt uns an den Hof des Königs Lusignans von Cypern, wo eben Richard von Nowbray und Gilbert von Clare aus dem englischen Lager von Ptolemais angekommen sind, Valide zum Eduard, Prinz von England zu geleiten. Dann sehen wir, den geschwornen Feind des letztern, den Sohn des Grafen von Montfort, Guyon, in der Nacht die Stadt Lapida heimlich verlassen und mit Lebensgefahr durch Felsen und Trümmer zum Derwisch Hadsch Malek eilen. Jedoch wir wollen nicht den Gang der Geschichte hinzeichnen. Lieber gestatten wir uns, durch eine kleine Scene einen kleinen Vorgeschmack von dem herrlichen Genuß zu geben, den der Leser haben wird. Richard von Nowbray liebt Valide. Er hat gelobt, in einer alten verfallenen Kirche Cyperns eine Nacht hinzubringen. Als er früh erwacht, steckt in einem ihm nahen Grabe ein Dolch bis fast an den Hest. „An der einen Seite hatte der über's Kreuz gehende Griff einen alten persischen Ring, und auf der andern ein Papier mit arabischen Buchstaben. Auf dem Grabe und an mehreren anderen Orten des staubigen Chores, wie auf den zerstörten Ruhestätten der